

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 18867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 J. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einzeilen-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 109. Nachschaffel A. Bezugspreis 850 ohne Tragerl. Einzelpreis 100

Nummer 74

Samstag, den 22. Juni 1935

12. Jahrgang

Tag des Roten Kreuzes

Rundfunkansprache des Reichsinnenministers. — Bereitschaft ist not.

Berlin, 22. Juni.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Brüning, hielt am Freitagabend über alle deutschen Sender eine Ansprache zum Rot-Kreuz-Tag:

Das deutsche Rot-Kreuz feiert in diesen Tagen der Sommermonatswende wiederum den Rot-Kreuz-Tag. Darin liegt es aus der Stille seiner alltäglichen Arbeit vor der Nation, um Rechenschaft über seine Tätigkeit zu geben, auch um die Hilfe aller Deutschen aufzurufen, am Tag des Roten Kreuzes teilzunehmen, wenn nicht mit Geld und dem Opfer von Zeit und Kraft, dann mit einer Spende für die Sammlungen, deren Abzeichen jeder Deutsche in den nächsten Tagen erwerben wird.

Der Gedanke des Roten Kreuzes hat überall in der Welt seit 70 Jahren die Probe bestanden. Im völkerrechtlichen Akt der Genfer Konvention ist die Verehrung aller zivilisierten Staaten niedergelegt, die Verwundeten und Kranken im Kriege und alle, die zu ihrer Heilung und Erhaltung zu arbeiten und zu schützen. Sie ist längst eine Gemeingut der Völker geworden. Die Konvention und das Zeichen des Roten Kreuzes

allen Opfern des Krieges

zu machen und auch den Schutz der Frauen und Kinder vor den Schrecken des Luftkrieges zu gewährleisten, ist ein heiliges Ziel, das wohl am tiefsten von allen Frontsoldaten verstanden wird, die einst mit einem Leben die Heimat vor dem Untergang bewahrten. Dem hat der Führer in seiner großen Reichstagsrede am 21. Mai mit folgenden Worten Ausdruck gegeben:

Wenn es einst gelang, durch die Genfer Rot-Kreuz-Konvention die an sich mögliche Tötung des wehrlos gewordenen Verwundeten oder Gefangenen allmählich zu verhindern, dann muß es genau so möglich sein, durch eine analoge Konvention den Bombenkrieg gegen die wehrlose zivile Bevölkerung zu verbieten und endlich überhaupt zur Einstellung zu bringen.

Hierzu hat der Führer in dieser Rede erklärt, daß die deutsche Reichsregierung, bereit, sich an allen Bestrebungen aktiv zu beteiligen, die zu praktischen Begrenzungen überlanger Kämpfe führen können, den einzigen möglichen Weg hierzu in einer Rückkehr zu den Gedanken der Genfer Konvention des Roten Kreuzes sieht.

Das deutsche Rot-Kreuz hat die ihm gestellte Aufgabe mit allen Kräften zu erfüllen gesucht, und das deutsche Volk erkennt die Leistungen des Roten Kreuzes dankbar an.

Dem deutschen Roten Kreuz genügt es nicht, mit dem Geiste der Genfer Konvention zufrieden zu sein. Die neue Wehrverfassung, die unser Führer dem deutschen Volk gegeben hat, stellt Forderungen an die ganze Nation, auch an das Rot-Kreuz. Der Führer will, daß

die wiedergewonnene Wehrhoheit

des Reiches zur Wahrung eines echten Friedens, eines vollen gleichen Rechtes und gleicher Achtung unter den Völkern dient. Die ständige Bereitschaft des Roten Kreuzes soll dem gleichen Ziel dienen. Die Wahrung des Friedens ist der einzige wirksame Schutz zum Besten und Gelingen der Völker.

Das Rot-Kreuz ist dazu da, unbeirrt seine Pflicht zu tun, auch wenn die Not lechter Entscheidung es fordert. Es ist dem Roten Kreuz die ständige Friedensaufmerksamkeit, seine Männer und Frauen zu Schulen, seine Sanitätskolonnen auszubilden, seine Schwestern in den Krankenhäusern und Leidenden zu stellen, seine Sammelstellen und Helferinnen zu üben. In täglicher Kleinarbeit, die in stiller Verborgenheit geleistet wird, leistet das Rot-Kreuz überall Hilfe, auf der Straße, im Hause, auf dem Feld, in den Flüssen und Seen, in der Fabrik, im Bergwerk.

Bei der schweren Explosionskatastrophe von Reims, die das ganze deutsche Volk in tiefer Trauer mit den Angehörigen der Opfer der Arbeit verflochten hat, konnte die Sanitätskolonne Wittenberg eine Probe ihrer Einsatzbereitschaft, ihrer Tüchtigkeit und ihrer ruhigen Haltung angesichts höchster Gefahr ablegen. Ihr ist die Anerkennung aller Deutschen zu danken. An dieser Stelle möchte ich allen den Männern und Frauen vom Roten Kreuz danken, die vielleicht an weniger sichtbarer Stelle Kraft und Energie für die Volksgenossen einsetzen, ist mir ein lebhaftes

Das ganze Volk kennt das Zeichen des Roten Kreuzes. Es erwartet von ihm, daß es in der Stunde der Not sofort zur Hand sei. Deshalb wird auch jeder Deutsche die Aufgabe des Roten Kreuzes zur eigenen zu machen. Ist doch das Rot-Kreuz mit allen, die ihm angehören, tief in der deutschen Volksgemeinschaft verwurzelt.



Namens der Reichsregierung entbiete ich dem deutschen Roten Kreuz zu seinem Festtag meine Grüße. Ich verbinde sie mit dem aufrichtigen Wunsch für das glückliche Gedeihen des Rot-Kreuz-Werkes und die Ausbreitung seines Gedankens im deutschen Volk.

Das Rote Kreuz im neuen Deutschland

Das Deutsche Rote Kreuz hat als nationale Organisation ständiger Hilfsbereitschaft auf seinem besonderen Arbeitsgebiet stets den Gedanken der uneigennütigen Hingabe für das Volksganze und das Volkswohl hochgehalten und konnte daher sich freudigen Herzens in das von Adolf Hitler geschaffene neue Deutschland einordnen.

Die Sanitätskolonnen und Schwesternschaften des Roten Kreuzes, die Männer in den blaugrauen Uniformen mit dem roten Kreuz auf der weißen Armbinde und die Rotkreuzschwestern mit ihrer Haube — sie sind im neuen Deutschland auf der Grundlage des Führerprinzips neu geordnet und straff zusammengefaßt worden. Ihre Bereitschaft und Schlagkraft hat sich dadurch erhöht. Die Zahl der Deutschen Roten Kreuz unterstellten Vereine, Sanitätskolonnen und Schwesternschaften hat sich 1934 auf rund 8800 erhöht. Die Zahl ihrer Mitglieder beträgt über 1.300.000. In den Sanitätsmannschaften und Schwesternschaften des Roten Kreuzes verkörpert sich der Geist der Volksgemeinschaft in besonders eindrucksvoller Weise: Angehörige aller Berufe, Ärzte, Beamte, Kaufleute, Techniker, Handwerker, Angestellte und Arbeiter, Frauen und Mädchen aus allen Schichten der Bevölkerung sind hier, zum größten Teil ehrenamtlich, bemüht, von den Volksgenossen Gefahren aller Art abzuwenden.

Die Schwesternschaften des Deutschen Roten Kreuzes sind in 319 Krankenanstalten, Heilstätten, Erholungs-, Alters- und Kinderheimen als Pflegerinnen und in fast 900 Anstalten der halböffentlichen Fürsorge, in Krippen, Tagesstätten und Kindergärten, in Koch- und Haushaltungsschulen als Fürsorgerinnen unermüdlich tätig. In 3796 Einrichtungen der öffentlichen Fürsorge, zumeist Gemeinde-Krankenpflegestationen, arbeitet das Rote Kreuz. Die Schuljugend wird durch das „Jugendrotkreuz“ unter Mitwirkung der Lehrerschaft mit den hohen sittlichen Gedanken des Roten Kreuzes vertraut gemacht; sie erzieht sich zu gesundem Leben und zu gemeinsamen Pflichten, um schon dem Volksganzen mitzudienen zu können.

Alle Hilfeleistung und alle ständig weiter ausgebildete Hilfsbereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes ist selbstloser Dienst in der Volksgemeinschaft.

Dienstzeitverlängerung in Frankreich

Regierungsmittteilung in der Kammer.

Paris, 21. Juni.

In der Kammer Sitzung verlas Ministerpräsident und Außenminister Laval eine gleichzeitig vom Kriegsminister Fabry im Senat verlesene Mitteilung der Regierung folgenden Inhalts:

„Die Regierung hat zur Sicherstellung der notwendigen Kollektivkraften während des rekrutenarmen Zeitabschnittes beschlossen, das im April 1935 eingestellte Kontingent nach Schluß seines ersten Dienstjahres weitere sechs Monate und die im Oktober 1935 ufw. bis einschließlich 1936 einzustellenden Rekrutenkontingente ein weiteres Jahr unter den Fahnen zu behalten. Es sei denn, daß eine günstige Entwicklung der Verhandlungen über die Organisation der Sicherheit und die Beibringung der Rüstungen erleichternde Maßnahmen rechtfertigen lasse.“

Der sozialistische Abgeordnete Riviere erhob namens seiner Partei Protest gegen die Maßnahmen der Regierung.

Deutschlands Landzerpflitterung

Landgewinn durch Feldbereinigung.

Diesmal ist nicht von der zerpflitterten deutschen Landschaft die Rede, nicht von den Enklaven und Exklaven. Es soll von der privatwirtschaftlichen Zerpflitterung des Landes die Rede sein. Es handelt sich um das große Problem der Feldbereinigung in Deutschland, das gerade im Rahmen der gegenwärtigen Arbeitsbeschaffungspläne von besonderer Bedeutung ist. Das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft hat darüber eine eingehende Denkschrift verfaßt, die zeigt, in welchem Umfang die Feldzerpflitterung in Deutschland vorangeschritten ist und welchen Nutzen es hat, wenn dieser Zerpflitterung durch eine große Feldbereinigung endlich zu Leibe gegangen wird.

Im Reiche ist das Erbhöferecht Gesetz geworden. Das ist eine politische Maßnahme, während es sich hier im wesentlichen um technische Maßnahmen handelt. Die günstigste Form eines landwirtschaftlichen Betriebes ist die geschlossene Feldblage mit möglichst großen Schlägen in der Nähe des Gehöftes. Ist dagegen der Besitz in kleinen Einzelparzellen zerpflittert, die weit vom Hofe entfernt liegen, so ist bei den heutigen Besehungskosten und Erzeugnispreisen eine wirtschaftliche Nutzung in kaufmännischem Sinne auch bei stärkster Einschränkung der persönlichen Bedürfnisse des Besitzers und seiner Familie nicht mehr möglich.

Dieser Zustand der Feldzerpflitterung besteht in Hunderttausenden von bäuerlichen Betrieben, besonders im Westen und Süden Deutschlands. Jahrelange Bemühungen haben bis heute zu keinem Ergebnis geführt, das den Nachteil der Zerpflitterung ausgleicht. Durch technische Mittel kann der Rekrutierung an Arbeit, der durch die Zerpflitterung eingetreten ist, nicht mehr merkbar gemindert werden. Der einzige Weg besteht in der starken Zusammenlegung der Einzelparzellen zu Flächen, deren Größe die Anwendung technischer Hilfsmittel gestattet und das Verhältnis von Arbeitsweg und Arbeitszeit günstiger gestaltet.

Nach Schätzung amtlicher und privater Stellen sind in Deutschland noch rund sechs Millionen Hektar zusammenlegungsbedürftig. Abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen durch Arbeitersparnis hat die Zusammenlegung allein schon durch den damit verbundenen Landgewinn eine außerordentliche Bedeutung. Aus zahllosen Beispielen sei eins herausgegriffen: Bei einem Besitz von fünf Hektar Gesamtfläche, aufgeteilt in 40 Einzelgrundstücke zu durchschnittlich 12,4 Ar, beträgt allein der Verlust an Boden durch 20 Zentimeter breite Grenzstreifen rund 25 Ar. Nach Zusammenlegung von 10 Grundstücken von je 50 Ar beträgt der Grenzverlust nur noch sieben Ar.

Auf Grund einer vorsichtigen Schätzung kommt ein badischer Vermessungsbeamter zu dem Ergebnis, daß in Baden allein durch die Zusammenlegung in bisher üblicher Weise und durch Beseitigung von Rainen und überflüssigen Wegen und Gräben etwa 1000 bis 1200 Hektar Kulturland gewonnen werden könnten. Dabei ist die Zahl von 40 Grundstücken für eine Wirtschaft durchaus nicht hoch gegriffen. In Baden beträgt der Durchschnitt 16 Parzellen je Betrieb. Es gibt aber viele Gemeinden mit mehr als durchschnittlich 100 Parzellen je Wirtschaft. Die größte Zerpflitterung erreicht die Gemeinde Borsheim, bei der im Mittel 157 Parzellen auf einen Betrieb entfallen.

Mehrere hunderttausend Grundstücke weniger im Land wäre für die beteiligten Gemeinden, Landes- und Reichsbehörden eine sehr große Vereinfachung und Ersparnis. Die dem Lande für die Vereinigung entstehenden Grundbuchgebühren würden sich schon dadurch allein reichlich bezahlt machen.

Die Betriebsverteilung tritt bei dem in der Parzellenwirtschaft üblichen Familienbetrieb nicht so deutlich wie bei einem mit Lohnarbeitern arbeitenden größeren Betrieb in Erscheinung. Die Familienbetriebe vermögen sich durch Einschränkung in der Lebenshaltung und durch äußerste Ausnutzung der eigenen Arbeitskraft auch bei mangelhafter Rentabilität länger lebensfähig zu erhalten. Es gibt jedoch auch hier eine unterste Grenze, und die vergeudete Arbeitskraft und Arbeitszeit muß in absehbarer Zeit zu einer immer weiter fortschreitenden Verelendung des Bauernstandes und zu verstärkter Landflucht führen.

Jein von Münzinger untersuchte Betrieb in Württemberg hatten einen Arbeitsaufwand von 39 Mannertagen je Hektar Weizenland gegenüber 12 Mannertagen in gut geleiteten größeren Betrieben Norddeutschlands. Einer von diesen Betrieben mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 20 Hektar setzt sich beispielsweise aus 67 Parzellen zusammen, von denen die weiteste 3980 Meter vom Hofe entfernt war. Um einmal vom Hofe auf die Mitte jeder Parzelle und wieder zurückzukehren, mußten 131 Kilometer zurückgelegt werden.

Die Aufwendungen für die Feldbereinigung sind als eine gute Kapitalanlage zu betrachten. Bei der Bewertung des Ackerlandes mit 2000 Mark je Hektar und bei einer Hebung des Grundstückswertes um 20 Prozent würde in Baden die Feldbereinigung der dafür geeigneten Flächen von rund 170.000 Hektar eine Vermehrung des Volkseinkommens um 64 Millionen bedeuten. Außerdem würde die Ver-

Fahrt ins Kampfgebiet von Verdun und
Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, beob-
Bollsbund deutscher Kriegsgräber-Fürsorge e.
Main-Taunus, eine Fahrt in das ehemalige K-
von Verdun und Umgebung. An dieser Fahrt
Mitglieder und Nichtmitglieder teilnehmen.
geht über Mainz, Alsen, Kaiserslautern, S.
Hier ist Stadtbefichtigung, Mittagessen, dann
Forbach, St. Amand, Meh. durch das R.
1870/71 Gravelotte—Stain Heldenehrung am 1.
Friedhof, weiter nach Verdun, danach Stadtb.

30

Volksfest in Hofheim Taunus

Die Festabzeichen werden in den nächsten Tagen angeboten. Da die Veranstaltung ein Fest echter Volksgenossenheit bietet, wird gebeten, daß sich jeder Volksgenosse ein Abzeichen zum Zeichen der Volksgenossenheit erwirbt, selbst wenn er weiß, daß er schließlich nicht teilnehmen kann. Über die Vorbereitung und die Festfolge wird noch berichtet.

Omnibusverbindung ist für die Festtage sichergestellt zum Fahrpreise von 50 Pfg. für Hin- und Rückfahrt. Heil Hitler!

Dr. Stamm, Ortsgruppenleiter

Führung und Uebernachten. Am 2. Tage: Vormittags Stadtführung, 11 Uhr Mittagessen, dann große Fahrt über Clermont — St. Menheuld — Romange — Bredenebrunn am deutschen Friedhof —, amerik. Marmorhof, über Höhe 304 — 308, Toter Mann —, Todesmarsch entlang — Bajonettgraben — Gebeinhaus — Dolmen, größter franz. Soldatenfriedhof. Besichtigung des Forts Vaux-Verdun. Am 3. Tag Rückfahrt über Verdun über Longunon durch das Erzbecken von Metz, kurz vor Auzange, Gelegenheit zur Mittagspause, Trier an der Mosel entlang bis Berncastel, über Hunsrück — Simmern — Bingen zurück. Fahrten erfolgen mit modernen Reiseomnibussen.

Es regnete Bindfaden. Der Donnerstag dieser Woche bleibt wohl ein Kuriosum des Jahres 1935; es regnete an diesem Tage tatsächlich nur einmal, dafür aber als ob Bindfaden vom Himmel kämen. Der Regen war so dicht, daß die begleitende warme Witterung waren allen Menschen zum Verzweifeln läßt, zumal bereits die Sommerzeit im Gang ist und das Heu zu verderben droht. Sonst aber hat der Regen auch seine Wunder bewiesen. Den Hadfrüchten und dem Gemüse ist er gut bekommen. Leider ist dabei auch das Unkraut, das bei jedem Regen gedeiht, mächtig in die Höhe gegangen und hat den Bauern unnötige Arbeit gebracht.

Der Sportverein 09 beteiligt sich heute und morgen an den Jubiläumsspielen des Sportverein Amicitia Hatzenbach. Heute nachmittags 4 Uhr spielt die Jugendmannschaft gegen die gleiche von Hattersheim. Am Sonntag vormittags treten sich dann die Unterlegener des Samstags gegenüber und nachmittags die beiden Mannschaften des Samstagstourneurs. Hattersheim's Elft zeigte in den letzten Wochen wenig Schneid und ist bestimmt einer Niederlage gegen Nied zu rechnen. Daß selbstverständlich unsere Männer auch anders können, haben sie schon des Öfteren bewiesen.

Die Indianer kommen und stellen sich Samstag und Sonntag im „Gloria-Palast“, in dem neuesten und besten Kinotheater, die Schlacht am blauen Berge“, vor. Einmal wieder einmal ein Film, der die echte unerschütterliche Romantik des Wilden Westens in uns aufleben läßt. Ein Großfilm, der jedem gefallen wird.

Musterung 1935 — Geltungsausschrei!

1. Zur Grund der Proklamierung der Reichsregierung das Deutsche Volk und des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935, des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und der Dienstausweisung für die Musterung und Aushebung werden im Jahre 1935 die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915 zur Musterung und Aushebung herangezogen.

2. Für die aktive Dienstpflicht sind bestimmt der Jahrgang 1914 und zum Arbeitsdienst der Jahrgang 1915.

3. Zuständig für den Musterungsbezirk ist der Reichswehrpräsident in Wiesbaden (Zweigstelle der unteren Dienststelle).

4. Die Musterung im Main-Taunus-Areis findet für Hofheim a. M. am 11. Juli 1935, nachmittags 2 Uhr, Hofheim i. Ts. in der Pestalozzi-Schule, Ostendstraße 4. Alle in der Zeit: 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1915 geborenen männlichen Reichsangehörigen sind Wehrpflichtig und haben die Pflicht, sich zur Musterung zu stellen.

Durch Krankheit verhinderte Dienstpflichtige haben ein Zeugnis eines Arztes der zuständigen polizeilichen Dienststelle (Medizinalrat Dr. Stamm, Hm.-HdSt.) vorzulegen.

Auch Dienstpflichtige, die sich bereits freiwillig gemeldet, oder schon gedient haben, müssen zur Musterung erscheinen.

5. Von der allgemeinen Musterung sind nur diejenigen Dienstpflichtigen befreit, die zur Zeit der Musterung

a) in der Wehrmacht,
b) in der Landespolizei aktiv dienen,
c) freiwilligen Arbeitsdienst leisten. Diese werden gesondert über den Arbeitsdienst gemustert.

6. Wer seiner Stellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe erwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu M. 150. — oder mit Haft bestraft. Ist die Handlung oder Unterlassung durch Umstände herbeigeführt, deren Beteiligung nicht in dem Vermögen des Dienstpflichtigen lag, so tritt Strafflosigkeit ein.

7. Der Dienstpflichtige soll zur Musterung mitbringen:

a) den Geburtschein,
b) Nachweise über arische Abstammung (Eltern und Großeltern),
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Vehrlings- und Gesellenprüfung),
d) Ausweise über Zugehörigkeit H. A. (Marine-H. A.) zur S. M. (Marine-H. A.), zur S. S., zum NSKK, zum D. V. (Deutscher Luftfahrt-Verband), zum D. V. S. D. (Deutscher Amateur-Sende- u. Empfangsdienst),
e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrtort),
f) den Nachweis über Landhilfe,
g) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdientpaß),
h) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei,
i) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtsschulen und über Seefahrzeiten,
j) den Nachweis über den Besitz des Reichsportabzeichens oder des S. M.-Sportabzeichens,
k) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge, oder des deutschen Seglerverbandes),
l) Brillen und Brillenrezepte, wenn sie Brillenträger sind,
m) ärztliche Gutachten usw. über frühere oder noch bestehende Leiden;

8. Dienstpflichtige, die zurückgestellt werden wollen, haben einen schriftlichen Antrag und die erforderlichen Beweismittel (Urkunden, Stellung von Zeugen und Sachverständigen) mitzubringen.

9. Versuche Dienstpflichtiger zur Täuschung werden nach § 143 des Reichs-Straf-Gesetzbuches bestraft.

10. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugnis des Arztes (Reisemedizinalrat Dr. Stamm, Hm.-HdSt.) beizubringen.

11. Die Dienstpflichtigen haben gewaschen (auch mit gereinigten Ohren) und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Die Mitnahme einer kurzen Sporthose wird empfohlen.

12. Verboten ist am Musterungstage der Genuß von alkoholischen Getränken.

13. Fahrkosten für Hin- u. Rückreise zum Musterungs-ort und Lohnausfälle werden nicht ersetzt.

14. Die Unterbringung der Freiwilligen anderer Jahrgänge als 1914 oder 1915 soll für den gesamten Bereich der Zweigstelle Wiesbaden am 24. und 25. Juni in Wiesbaden stattfinden. Sie werden wohl von der Zweigstelle der unteren Dienststelle unmittelbar beordert.

Flugzeug läuft gegen Auto — Drei Tote

Los Angeles, 21. Juni. Bei den zurzeit in der Umgebung von Los Angeles stattfindenden Luftmanövern amerikanischer Luftstreitkräfte ereignete sich ein schweres Unglück. Bei den Landungsmanövern raste eines der Armeeflugzeuge in ein Auto. Die Autofahrer, eine dreiköpfige Familie, wurden bei dem Zusammenstoß auf der Stelle getötet. Von der Mannschaft des Flugzeuges wurden drei Armeeflieger verletzt. Einer von ihnen schwebt in Lebensgefahr.

Zugzusammenstoß in Brasilien

Rio de Janeiro, 22. Juni. Infolge dichten Nebels stießen am Freitag zwei Vorortzüge der brasilianischen Zentralbahn in einem Außenbezirk Rio de Janeiro zusammen. Bei dem Unglück wurden drei Personen getötet und etwa 20 verletzt. Die Betriebsstörung löste lebhaften Proteste der Fahrgäste, die zur Arbeit in das Innere der Stadt fahren wollten, aus. Auf einem Vorortbahnhof verjagte die Menge, den Bahnsteig zu stürmen, so daß die Polizei eingreifen und Ordnung schaffen mußte.



Das braune Brett!

Betr.: Kreisfahrt per Omnibus zum Rennen „Rund um Schotten“.

Die NSG. „Kraft durch Freude“ Kreis Main-Taunus veranstaltet zum Motorradrennen „Rund um Schotten“ am 21. Juli eine Kreisfahrt per Omnibus nach Schotten. Geplant ist von den größeren Orten wie Eppstein, Rellheim, Hofheim usw. aus je einen Omnibus laufen zu lassen. Die Ortswarden nehmen sofort die Propaganda für diese Veranstaltungen auf. Teilnehmer melden sich bis Montagabend auf dem Partei-Büro.

Sonntag, den 30. Juni 1935, abends 8 Uhr in der Turnhalle großer Variete-Abend.

Es ist uns gelungen für diesen Abend ein ausgezeichnetes Programm nach Flörsheim zu bringen, das von Anfang bis zu Ende aus Humor, Romik, Tanz, Gesang und Akrobatik besteht. Große internationale Sterne am Varietehimmel werden dabei mit. Anschließend Tanz. Das genaue Programm wird durch die Zeitung noch bekanntgegeben. Eintrittskarten sind bei den Blod- und Zellenwaltern der D. V. und in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude“ Bahnhofstraße 16 zu haben.

Volksfest in Hofheim Taunus.

Die Festabzeichen werden in den nächsten Tagen angeboten. Da die Veranstaltung ein Fest echter Volksgenossenheit bietet, wird gebeten, daß sich jeder Volksgenosse ein Abzeichen zum Zeichen der Volksgenossenheit erwirbt, selbst wenn er weiß, daß er schließlich nicht teilnehmen kann. Über die Vorbereitung und die Festfolge wird noch berichtet. Omnibusverbindung ist für die Festtage sichergestellt zum Fahrpreise von 50 Pfg. für Hin- und Rückfahrt.

Heil Hitler

Dr. Stamm, Ortsgruppenleiter.

Reichsfender Frankfurt a. M.

Jeden Werttag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.15 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstandsmeldungen; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bzw. Sendepause; 11 Werbefunk; 11.20 Programmankündigung, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sozialdienst; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagskonzert I; 13 Zeit, Nachrichten; anschließend lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsbildung; 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.45 Sendepause; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen; 20 Zeit, Nachrichten; anschließend Tagespiegel; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 24 Nachtmusik.

Sonntag, 23. Juni: 6 Hafenkonzert; 8.05 Gymnastik; 8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen; 8.25 Sendepause; 8.45 Choralbläser; 9 Katholische Morgenfeier; 9.45 Sendepause; 10 Deutsche Feiertunde der Hitlerjugend; 10.30 Deutsches Schachfest; 11 Chorgefang; 11.45 Dichter im Dritten Reich; 12 Mittagskonzert; 13 Unterhaltungskonzert; 14 Kasperle, der kühne Schwimmer; 14.45 Aus dem Leben des kühnen Volkes; 15 Stunde des Landes; 16 Nachmittagskonzert; als Einlage: 17 bis 17.50 Endspiel um die Fußballmeisterschaft; 18 Rubin, ein neues Kampfsportspiel der S. J. 18.30 Vom deutschen Liebeslied, musikalische Plauderei; 19 Zu Bacharach, zu Bacharach, zwischen den Wellen und Windeln einer kleinen Stadt; 19.45 Sport; 20 Paul-Linder-Potpourri; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 22.20 Sportpiegel des Sonntag; 22.45 Langfunk; 24 Reichsfeierabendfeier der deutschen Jugend; es spricht Reichsjugendführer Baldu von Schirach; 0.30 Nachtkonzert

Montag, 24. Juni: 10 Sendepause; 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 11.15 Rindfunk; 11.30 Der Zeitfunk sendet Kurzgeschichten aus dem Leben; 16 Kleines Konzert; 16.30 Nationale Kunst; 16.45 Bäderfunk; 18.30 Weltpolitischer Monatsbericht; 19 Klaviermusik; 19.30 Wir Mädel singen; 20.15 Der Blaue Montag; 22.30 Musik zur guten Nacht.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Drehschütz, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Drehschütz, Druck und Verlag: Heinrich Drehschütz, Amal in Flörsheim am Main D.-A. V. 35. 908 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Wer verkaufen will — inferiere!

Ein Festtags-Geschenk GRATIS!

Eine neue 3 1/3 Pfg.-Zigarette EDELWUCHS, in zwei ganz betonten Geschmacksrichtungen, ist auf dem Markt! — Das Ungeöhnliche an dieser Neuschöpfung ist, daß für kurze Zeit jeder Zigarettenpackung ein echt vergoldeter Talisman in verschiedenen Figuren beiliegt, der sich

ausgezeichnet zum Geschenk eignet. — Jeder Händler liefert Ihnen ein Armbändchen, ebenfalls echt vergoldet, für nur 30 Pfg. zum Sammeln des Talismans. Edelwuchs die neue 3 1/3 Pfg. Zigarette

DICK-RUND OHNE
VOLL IM GESCHMACK

MIT GOLD
MILD BEKOMMLICH

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zugegangenen Glückwünsche u. Geschenke sagen wir Allen herzlichsten Dank.

Alois Lechner und Frau Elisabeth
geb. Bender

Flörsheim am Main, den 21. Juni 1935

Gasthaus Am Sonntag, den 23. Juni 1935 ab 7 Uhr
Sängerheim — **Tanz** —
Es ladet freundl. ein Georg Eckert

Gloria-Palast
Nur Samstag 8.30 und Sonntag 4 und 6.30 Uhr
Der gewaltige Wildwestfilm
Die Schlacht am blauen Berge
(Die Indianer kommen). Wunderbare Naturaufnahmen, atemberaubende Spannung, dazu eine zarte Liebesgeschichte, ein Film für Groß u. Klein (in deutscher Sprache). Im Vorprogramm Lustspiel, Lehrfilm und Ufawoche.
Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung m. vollst. Programm.

Evangelische Kirchensteuer 1934/35
Diejenigen evangelischen Gemeindeglieder, die ihre Kirchensteuer noch nicht bezahlt haben, werden gebeten, ihren Verpflichtungen bis spätestens 1. Juli nachzukommen. Weitere Mahnungen ergeben nicht mehr. — Nach diesem Termin erfolgt kostenpflichtige Beitreibung durch das Finanzamt.
Zahlstellen: Landesbankstelle Flörsheim oder an Herrn Steuerpfleger Dahnde.
Der evangelische Kirchenvorstand

Vergebung
Für 23 in Flörsheim a. M. zu errichtende Wohnhäuser sollen nachfolgende Arbeiten auf dem Wege der öffentlichen Verdingung unter Zugrundelegung der Reichsverdingungsordnung vergeben werden.
1. Erd-, Maurer-, Beton- und Isolierarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Spenglerarbeiten,
4. Dachdeckerarbeiten.
Die Angebotsunterlagen können vom
Dienstag, den 25. Juni bis einschl.
Donnerstag, den 27. Juni 1935
beim Kreisbauamt Frankfurt a. M., Höchst, Bolongarstraße 101, Zimmer 35, solange Vorrat reicht, abgeholt werden.
Die Angebote sind bis zum
Donnerstag, den 4. Juli 1935, vormittags 11 Uhr
beim Bürgermeisteramt in Flörsheim a. M. in verschlossener Umschlag abzugeben, wobei die Öffnung der Angebote im Beisein der eotl. erschienenen Bieter stattfindet. Zuschlagfrist 2 Wochen.
Frankfurt a. M., Höchst, den 19. Juni 1935.
Kreisbauamt

An alle Leser
der „Flörsheimer Zeitung“, die einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache haben. Umsonst und unverbindlich senden wir einen Monat lang „Paustlans lustige Sprachzeitschrift“, um Ihnen zu zeigen, wie man mühelos perfekt im Englischen und Französischen wird. Sie lachen und lernen! Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend beide Weltsprachen, für nur 30 Pfennig. Gebrüder Paustlan, Verlag, Hamburg 1, Chilehaus 54.

Laß die vielen Haushaltsachen stets mit
imi
sauber machen!
hergestellt in den Porzellanwerken

Mahnung!
Es wird klage geführt, daß verschiedene Musiklehrer mit ihren Schülern keine Unterrichtsverträge abschließen. Laut Gesetz der Reichsmusikkammer ist jeder der R.M.K. angehörende Musiklehrer verpflichtet Unterrichtsverträge abzuschließen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft von der R.M.K. ausgeschlossen und verlieren so mit dem Recht der Berufsausübung. Das Gesetz trat am 1. Januar 1935 in Kraft.
Stützpunktleiter der Ortsmusikervereinigung Frankfurt u. Mainz der R.M.K.
Georg Kohl

Gast- u. Weinhaus „Mainlust“
Rüsselsheim am Main
Jeden Sonntag auf der Terrasse
Konzert **Tanz**

Zur Biesenmühle
(schöner Ausflugsort) Spez.: Butter u. Käse, Speck u. Eier, Hausmacherwurst zu niedrigen Preisen. Prima selbstgekelterter Apfelwein. Es ladet frdl. ein Familie Jos. Thomas

Kameradschaft 1901
Morgen Abend zwangloses Beisammensein der Kameraden und Kameradinnen bei A. Munk.
Die Kameraden

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge e. V.
Ortsgruppe Flörsheim am Main
Einladung
zu der am 1., 2. und 3. Juli 1935 stattfindenden
Fahrt in das Kampfgebiet von Verdun
und Umgebung laden wir unsere Mitglieder und Nichtmitglieder freundlichst ein. Deutscher Reiseplan ist erforderlich. Bilum kostet 1.10 RM., wird durch uns befozt, bis spätestens 26. 6. 1935 bei uns einreichen. Nur kleines Gepäck mitnehmen! Handtöcher, Fotoapparat, Sonnenbrille. Der Fahrpreis beträgt 18.— RM. Gesamtpreis 27.50 RM., darin ist enthalten, das Bilum 1.10 RM., zur. 28.60 RM. Fahrt einschl. Rundfahrten, 1 Mittagessen in Saarbrücken, 2 Übernachtungen mit Frühstück, 1 Mittagessen in Verdun, 1 Mittagessen in Luxemburg oder Trier. Es dürfen nur 10 RM. Silbergeld mit genommen werden. Umgehende Meldung an uns erforderlich. Auskunft erteilt der Ortsgruppenführer J. Kehrweber. Abfahrt 6.45 Uhr ab Wiesbaden am Neuen Museum.

In unter Handelsregister B. Nr. 26 ist bei der Firma Chemische Fabrik Flörsheim, Dr. S. Roerdlinger Aktiengesellschaft, Flörsheim am Main am 18. Juni 1935 folgendes eingetragen worden:

Die Firma ist geändert in Chemische Fabrik Flörsheim, vorm. Dr. S. Roerdlinger Aktiengesellschaft, Flörsheim am Main. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Februar 1935 ist das Grundkapital um 300 000 Reichsmark herabgesetzt und gleichzeitig wieder um 60 000 Reichsmark auf 160 000 Reichsmark erhöht worden. Abgesehen von Firmen- und Grundkapitaländerung ist die Satzung durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. Februar 1935 in §§ 8, 13 (Aufsichtsrat und Generalversammlung, geändert worden. Die Erhöhung des Grundkapitals um 60 000 Reichsmark geschieht durch Ausgabe von 60 Inhabervorzugsaktien im Nennbetrage von je 1 000 Reichsmark.
Amtsgericht Hochheim a. M.

Im Mittelpunkt des geistigen Deutschland
stehen
Delhagen & Klasings Monatshefte.

Sie unterrichten in umfassender, glänzender und sachlicher Art über die geistigen und künstlerischen Strömungen der Zeit. In aller Welt sind sie wegen ihrer unerreichten Ausstattung berühmt. Wandervolle farbige Wiedergaben zeigen die Kunst der Epoche und Vergangenheit. Die Romane, Novellen und Skizzen sind Erstveröffentlichungen unserer bedeutendsten Schriftsteller, auch des jungen Deutschlands. Alles, was uns heute besonders am Herzen liegt: deutsches Volkstum, deutscher Glaube und alle wichtigen Lebensfragen der Nation werden von bedeutenden Mitarbeitern, auch in vielfach illustrierter Weise, behandelt.
Der Dichter Bierck von Mönchshausen schrieb kürzlich: „Es lohnt sich, ein Menschenalter mit Delhagen & Klasings Monatsheften zu verleben.“
Monatlich ein Heft für RM. 3.10
Der Verlag Delhagen & Klasings, Leipzig 6
überfendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken für Porto kostenlos ein Heft als Probeheft.

Schreibmaschinen-Arbeiten
werden exakt und sauber ausgeführt
Flörsheim am Main, Karthäuserstraße 6

Kameradschaft
Alle Kameraden sind am Donnerstag, den 27. Juni, abends 8.30 Uhr „Sängerheim“ zu äußerst wichtigen Besprechungen.
Der Vorsteher

Kirchliche Nachrichten
Katholischer Gottesdienst
2. Sonntag nach Pfingsten, den 23. Juni 1935
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse. In der Messe hl. Messe für Anna Maria Dörhöfer, 9.45 Uhr Sochat, 2 Uhr Christenlehre und Sakramental. Montag 6.30 Uhr hl. Messe für die Pfarrkirche (Schwbs.) 7 Uhr Amt für Johann Hofmann. Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Agnes Kraft Kranzspende (Schwbs.), 7 Uhr Amt für des hl. Judas Taddäus. Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für Kaspar Treber und Hahn (Rrths.) 7 Uhr Amt für Ignaz Mehl. Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für Eheleute Adami (Schwbs.), 7 Uhr Amt für Peter Koojen und 5 Uhr nachmittags Beichtgelegenheit. Freitag Herz Jesu-Fest: 6.45 hl. Messe zu Ehren des hl. Sergens Jesu (Rrths.), 6.45 Uhr Amt zu Ehren des hl. Sergens Jesu. Samstag Fest Peter und Paul, gebotener Feiertag, Gottesdienst wie an Sonntagen. In der Schulaufsicht für die sakramental. Bruderschaft. Letzte an diesem Tage für den Dom zu Limburg. Nächsten Sonntag ist der Kommuniontag der Pfarre.
Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 23. Juni 1935, 1. nach Trinitatis. Vormittags 8.00 Uhr Gottesdienst. Anschließend bergottesdienst.

Der gute Schuh
trägt diese Schuhe
Schuhhaus
Flörsheim, Wickerstraße 10

Möbliert. Zimmer
zu vermieten.
Näheres im

Rheinwein - Flaschen
zu kaufen gesucht.
8 Pfg. das Stk.
Weinkellerei Adolff
Rüsselsheim am Main

Nähmaschine 115
fabrikneu, Deutsche Weingarten, die feinste, auch auf Teilzahlung, 1.50 in Ratenzahl. Sechenrate 1.50 in Ratenzahl. Juni — Volle Garantie. Ohne Anzahlung frei Haus. Altmachine in Zahlung. Groch, Höchst, Pfalzstraße

Chem. Reinigung
Färben, Kunststoffe von Herren- und Damen-Kleidung.
Montags anliefern Samstags abholen Annahmestelle:
G. Sauer, Hauptstraße 65, Goringen
Manufakturwaren-Abteilung
Max Flesch
Bahnhofstraße

Natur-Well
2 1/2 Ltr. v. 65 an, 1 Ltr. v. 35 an
Noll, Hochheim, Weidestraße
Druckfachen liefert H. Dreier

Regenschirme
in großer Auswahl empfiehlt
Hermann Schütz

Möbel
aus eigener Werkstatt wie Speisezimmer
Schlafzimmer von 280.- an
Küchen von 145.- an
in guter, solider, handwerklicher Ausführung.
Bau- u. Möbelschreinerei
P. Wollstadt Eddersheim (M)
Bahnhofstraße 59
3 Minuten vom Bahnhof

Wer schließt heute noch mit Donnerbüchsen?
Kein Mensch! — Und wer verarbeitet heute noch eine Oelfarbe oder Lack, mit denen man sich lange herumquälen muß? — Niemand! Dromit Oelfarben u. Lacke heißt die Lösung, das ist eine Oelfarbe u. ein Lack, die manches Gältige überdauern werden. Kennen Sie die großen Vorzüge von Dromit Oelfarben und Lacke? Trocknen sehr schnell, blättern nicht, reißen nicht und sind sehr wetterbeständig, diese sind also für den Haushalt, Gewerbe u. Industrie die richtigen Oelfarben und Lacke. Verwenden bei Innen- u. Außen-Anstrichen nur die guten **Dromit Oelfarben und Lacke!**
Drogerie und Farbenhaus Schmitt
Oelfarben- u. Lack-Fabrikation
Pinsel, Farben, Lacke, Tapeten
Größtes Spezialgeschäft der Branche am Platze.
Verkaufsniederlage der Dromit Oelfarben und Lacke bei **Heinrich Messer, Gänskippel**

Gesund zu Fuß
ohne Hühneraugen durch **„LEBEWOHL“**
Bleibd. (8 Pfaster) 68 Pfg. in Apotheken u. Drogerien
Sicher zu haben:
Drogerie u. Farbenhaus Schmitt

Jugend ist Zukunft

Zum Fest der Jugend am heutigen Sonnenwendtag!



Aufnahme: Scheel Bilderdienst.

Die Trommeln schlagen,
Die Fahne spricht:
Hell wird es tagen,
Das Dunkel zerbricht.

Es flammt die Jugend
Vom Angesicht
Dir, deutsche Jugend,
Du bist das Licht! J. B.

freudig aufleuchtete. Von den hohen Lehden aus genoss man einen weiten Rundblick über die umliegenden Berge und in ein langgestrecktes Tal, durch das in vielen Windungen ein Fluss sein silbernes Band zog.

Sie waren nicht als erste auf dem Felde angekommen. Überall lagerten bereits Jungscharen, auf der östlichen Seite die Jungen, am westlichen Waldrand die Mädchen. Der lange Anmarsch ließ die erste Raft wohligh empfinden, und jeder suchte den kühlen Schatten der Fichten. Hans Jürgen wußte in der Nähe einen Bergquell, nahm seine Feldflasche und lief waldeinwärts, sich einen frischen Trunk zu holen.

Wundersame Stille ringsum, dazu der Duft des Waldes und die würzige Frische des Bodens, die Hans Jürgen in langen Zügen einatmete. Als er den Quell sah, sprang er mit flinken Füßen darauf zu und warf sich in toller Jungenlust auf die Erde, um das erquickende Raß zu schlürfen. So mochte sich Siegfried einst auch über den Quell gebeugt haben, als ihn der finstere Hagen aus dem Hinterhalt traf. Hans Jürgen schrak zusammen. Ein knackerndes Geräusch ließ ihn vom Quell aufspringen. Vor ihm stand ein Mädchen, das anscheinend auch Wasser schöpfen wollte. Dicke blonde Flechten lagen wie ein goldener Kranz auf

seinem Haupt, und über roten Wangen leuchtete ein blaues Augenpaar.

Lachend boten sich die jungen Menschen einen Gruß. Hans Jürgen schöpfte das Quellwasser und ging dann mit dem Mädchen wieder der Baldlichtung zu. Er sprach von seiner Fahne und von seinem Jammern, daß es keinen Kampf auf Leben und Tod mehr gebe, damit man zeigen könne, wie man für eine Idee zu sterben verstehe. Das Mädchen lachte über Hans Jürgens Eifer und entgegnete: „Man muß auch für eine Idee leben können. Das ist nicht immer so leicht, wie es aussieht. Das ist ein Kampf, wie der Kampf der Sonne wider die Schatten der Nacht, ein Kampf gegen das Dunkle, Dampfe und Träge in uns und in anderen. Hier draußen bei Kampf und Spiel gefällt ihr uns ganz gut, aber in der Stadt, da seid ihr frech. Wenn wir Mädchen zur Sonnenwende auf die Berge steigen, dann treibt uns der Wille zur Jugend. Wir wollen rein und klar sein wie die Flamme, Wärme und Leben spendend wie die Sonne, wir wollen Trägerinnen der Zukunft sein, Hüterinnen der Tugend und Ordnung, und als Spielgefährten suchen wir keine Landsknechte, sondern Ritter, die Kraft nicht mit Grobheit verwechseln und Männlichkeit mit Frechheit.“ Und warum sagst du das gerade mir?“, fragte Hans Jürgen. „Weil du so ritterlich am Quell warst und ein rechter Fahnenführer bist und es deinen Kameraden beibringen sollst.“

Mit diesen Worten sprang sie seitwärts dem Mädchenlager zu und ließ den Fahnenführer mit seinen Gedanken allein. Das hatte Hans Jürgen immer gegärt, daß die Mädchen einen Wimpel trugen. Es erschien ihm wie die Verunglimpfung der Idee der Fahne, und auf einmal jetzt... „Der Wille zur Jugend.“ Das Wort haftete in ihm, und er sah einen Kranz goldener Flechten über blauen Augen flammen thronen.

Der Glaube ans Licht

Mit Kampf und Spiel, Volkstänzen und Gesang war der Tag zur Reize gegangen, aber Nacht wollte es nicht werden. Die Mittsommernacht dämmerte herauf. Auf den hohen Lehden hatte die Hitlerjugend einen mächtigen Holzstoß aufgeschichtet. Der feierliche Abschluß des Tages nahte heran. Einige Fackeln wurden entzündet. Föhnlein bei Föhnlein stand die deutsche Jugend im offenen Biered um den Holzstoß. Der Führer griff zu einer Fackel. Ein Trompetensignal hallte in vielfachem Echo von den Bergen. Der Führer sprach und endete seine begeisterte Rede: „Seht, von den Bergen flammen die Sonnenwende, gewaltig steigt die Höhe vor uns in den Himmel. Die Nacht ist überwunden, das Licht hat gesiegt. Ueberwindet die Nacht, und euch gehört die Zukunft!“

Ein jubelndes Siegfried antwortete dem Flammen-spruch. Als der mächtige Stoß des Sonnenwende nur noch rotleuchtend glühte, traten die Paare zum Feuersprung an. Hans Jürgen suchte das Mädchen, das ihm am Quell begegnet war: „Willst du mit mir durch das Feuer springen?“ Schweigend lagte sie seine Hand und stellte sich in die Reihe der Paare. Als sie vor dem Flammenstoß angelangt waren, setzten sie zu mächtigem Schwunge an. Hand in Hand flogen sie über die rote Glut, und ihre Gesichter leuchteten verklärt im Widerschein des heiligen Feuers.

Auch nach dem Sprung ließ Hans Jürgen die Hand des Mädchens nicht los. Sie blieben stehen und sahen den übrigen springenden Paaren zu. Da öffnete Hans Jürgen die Lippen: „Ich heiße Hans Jürgen und du?“ — „Günhilde.“ — „Das ist ein schöner Name, so schön und licht wie deine Gedanken. Ich werde immer an diese Sonnenwende denken. Es ist herrlich schön, in unserem Vaterlande zu leben und in seiner Jugend Fahnenführer zu sein. Auf Wiedersehen, Günhilde! Uns gehört die Zukunft, denn wir sind die Jugend.“

Der Flammenstoß war erloschen. Die Scharen zogen wieder heimwärts, von Fackelträgern geleitet. Hans Jürgen trug die Fahne, trunken vor Begeisterung und Seligkeit.

Mellor.

Banne der Fahne

In der vordersten Reihe der Hitlerjugend marschierte Hans Jürgen, der Fahnenführer. Er war schlank, sportliche Gestalt. Ueber die Stirn fielen blonde Locken, die er des Jammern mit einer trotzig Bewegung des Kopfes zurückwarf. Seine dunklen Augen sahen nicht rechts noch links, denn er trug die Fahne. Um keinen Preis der Welt würde er die Fahne einem anderen übergeben. Es gibt auf Erden keine Würde zu erben, die der eines Fahnenführers ist. Bild und unbändig, wie nur ein Jüngling seines Alters sein kann, wird ihm immer feierlich zumute, wenn er die Fahne führt. Dann freut er sich über das Knattern des Leinwands über seinem Haupte und stemmt mit seiner ganzen jugendlichen Kraft gegen den Wind, der seinen straffen Gang zu hemmen möchte, aber solange er die Fahne trägt, soll sie steil im Sturme ragen. Im Kampfe die Fahne tragen, einmal bewahren dürfen, wie sie sich alle bewahren, die für das Vaterland gefallen sind! So lag er im Geiste das Sterben des Hitlerjugend. Dann freute er sich über das Knattern des Leinwands über seinem Haupte und stemmt mit seiner ganzen jugendlichen Kraft gegen den Wind, der seinen straffen Gang zu hemmen möchte, aber solange er die Fahne trägt, soll sie steil im Sturme ragen. Im Kampfe die Fahne tragen, einmal bewahren dürfen, wie sie sich alle bewahren, die für das Vaterland gefallen sind! So lag er im Geiste das Sterben des Hitlerjugend. Dann freute er sich über das Knattern des Leinwands über seinem Haupte und stemmt mit seiner ganzen jugendlichen Kraft gegen den Wind, der seinen straffen Gang zu hemmen möchte, aber solange er die Fahne trägt, soll sie steil im Sturme ragen. Im Kampfe die Fahne tragen, einmal bewahren dürfen, wie sie sich alle bewahren, die für das Vaterland gefallen sind! So lag er im Geiste das Sterben des Hitlerjugend.

Das Fahnentuch über seinem Haupte gab flatternde Antwort und weckte ein stolzes Jauchzen in seiner Seele. Er stimmte er das herrliche Lied der Jugend an: „Jugend, wir sind der Zukunft Soldaten, Jugend, Jugend, wir sind der Zukunft Soldaten...“ Der Schritt der Scharen schloß sich. Alle hatten begreifen das Lied aufgegriffen. Die jungen Stimmen waren Fanfaren einer neuen Zeit. Der Duft des Morgens. Wie eine blutrote Flamme leuchtete das Fahnentuch in ihrem Widerschein. Als ob die Fahne den Glanz verspürten, den die Sonne um ihre Fahnen wab, so grüßten sie ihre Fahne mit dem Sonnen-leuchtenden Auges und jubelten in ergriffenem Schrei.

„Unsere Fahne flattert uns voran, unsere Fahne ist die neue Zeit“, und das Lied steigerte sich zur stärksten, heiligsten Empfindung: „Ja, die Fahne ist mehr als der Schatten, und alle standen im Banne der Fahne, die ihre jungen Herzen nicht mehr losließ, die sie emporriß, all ihr Tun und Trachten hohen Ziele unterzuordnen, und wer lau gewesen war, dem brannten die Wangen, als habe es die Fahne gelehrt.“

Der Wille zur Jugend

In langsamer stetiger Steigung war es bergan gegangen. Sie sahen zu den hohen Lehden, einem mächtigen Hochfeld, das sich im Halbmond an einen dunklen Fichtenwald anschloß, an dessen Rand ein Saum lichtgrüner Birken

Um die Fußballmeisterschaft

WFB Stuttgart—Schalke 04. — Endspiel im Kölner Stadion.

Die Stadt Köln ist in der beneidenswerten Lage, draußen im herrlichen Müngersdorfer Sportpark eine Kampfbahn von riesigen Ausmaßen zu besitzen. Sie faßt beinahe 75 000 Zuschauer und was sehr wichtig ist: alle die Einlässe finden, haben auch die Gewähr etwas zu sehen! So wird es verständlich, daß Köln bei der Vergebung der großen fußballsportlichen Veranstaltungen augenblicklich den Vogel abschleht, denn in keiner anderen deutschen Kampfbahn könnten soviel Zuschauer untergebracht werden wie in Köln.

Dem großen Länderkampf gegen Spanien wohnen vor wenigen Wochen in Köln mehr als 70 000 Zuschauer bei. Das war ein Rekord für Länderspiele auf deutschem Boden! Am kommenden Sonntag wird an der gleichen Stelle der deutsche Rekord für Vereinsspiele geschlagen werden, denn zum Meisterschafts-Endspiel zwischen der populären Meisterelf von Schalke 04 und der württembergischen Meistermannschaft der WFB Stuttgart sind soviel Voranmeldungen eingegangen, daß wieder mit einem ausverkauften Kölner Stadion zu rechnen ist.

Schalke oder Stuttgart?

Das ist die Frage, die die deutsche Fußballwelt in diesen Tagen beschäftigt. Wird es den Rannern aus dem „Kohlenpott“, die einen so technisch hervorragenden Fußball spielen, die in Spanien und Kuzorra Spielerpersönlichkeiten von großer Klasse haben, wird es dieser Elb gelingen, den im Vorjahr im Kampf gegen den ruhmreichen 1. FC Nürnberg errungenen Meistertitel erfolgreich zu verteidigen? Oder sollten diese Fußballkünstler aus dem Ruhrgebiet an der schwäbischen Kampfkraft, an der Begeisterung eines WFB Stuttgart scheitern? Alle diese Fragen sind schwer zu beantworten. Im Sport und besonders im Fußball sind alle Möglichkeiten gegeben. Wir haben schon angedeutet, über welche Qualitäten die beiden Endspielgegner verfügen, daß Schalke im Mannschaftsspiel und in technischer Beziehung heute in Deutschland von keiner anderen Mannschaft übertroffen wird, daß der deutsche Meister über eine in vielen Großkämpfen erworbene Spielerfahrung verfügt, die gerade in diesem Kampf wieder eine ausschlaggebende Rolle spielen wird und daß schließlich in Kuzorra und Szepan zwei Spieler von überragenden Qualitäten vorhanden sind, die ihrer Mannschaft Führer sein können und deren Autorität auch anerkannt wird. Auch der WFB hat große Kräfte, von denen nur der bekannteste und wohl auch wertvollste Spieler ist, aber bei einem Gesamtvergleich schneiden doch die Schalke Spieler wesentlich besser ab. Daß diese damit einen „Freibrief“ auf einen Sieg haben, soll nicht gesagt sein, denn Kampfkraft, Begeisterung und Hingabe haben schon oft über Technik und „kalte“ Routine geleast.

Aus diesen Erwägungen heraus muß man dem württembergischen Meister eine reelle Chance geben. Er kann Schalke schlagen, auch wenn die Mehrzahl der 70 000 Zuschauer hinter den „Knappen“ stehen wird. Viel Ehr! — das wird die Parole des WFB Stuttgart sein und in diesem Zeichen könnte er siegen. Wir im Süden drücken die Daumen natürlich für den Schwabenmeister, aber auch Schalke wird im Falle eines neuen Meisterschafts Sieges der süddeutschen Anerkennung gewiß sein!

Die Mannschaften

WFB Stuttgart: Kapp

Seibold — Weidner

Rebmann — Buck — Hahn

Koch — Rug — Haaga — Bölle — Lehmann

Schiedsrichter: Best (Frankfurt a. M.-Höchst).

Urban — Kuzorra — Pörtgen — Gelleck — Kalwig

Balentin — Szepan — Tibulski

Kattkämper — Bornemann

Schalke 04: Mellage

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Weimer & Comp., Berlin S 30.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

„Warum?“

„Weil mein Rechtsgefühl mir sagt, daß Leute, die aus Habgier und um des eigenen Vorteils willen vor nichts zurückschrecken, nicht in die Öffentlichkeit taugen. Ihr Beispiel kann nur demoralisierend auf andere wirken. Sie wissen so gut wie ich, daß Ihr Mann mit Hilfe ungetreuer Beamter die Staatskasse durch Jahre hindurch um viele Tausende betrog und nur der Tod der Gerechtigkeit zuvorkam. Ich hatte erwartet, daß Sie danach, wie Frau Herz, Takt genug besäßen, Ihr Geschäft zu verkaufen und freiwillig den Platz zu räumen. Aber Sie haben eine eiserne Stirn, Frau Gersdorfer! Sie tragen den Kopf unerschrocken so hoch, als gehörten Sie noch immer zu den ersten Bürgern der Stadt, vor deren Redlichkeit jeder den Hut ziehen müßte, ohne zu bedenken, daß eine Schuld daran aus dem Bewußtsein anständig denkender Menschen nicht ausgelöscht ist, weil Sie nicht an die große Glocke gehängt wurde! Woher Sie den Mut nahmen, heute zu mir zu kommen, und noch von Rechten sprechen, die, wie ihr Gewissen Ihnen doch sagen muß, längst verwirrt sind, begreife ich nicht. Ja, aber habe Sie nur darum empfangen, um Ihnen einmal offen zu sagen, was vielleicht schon vor zwei Jahren hätte gesagt werden sollen. Im Anschluß daran sage ich noch hinzu: Ich will Sie weder vernichten, noch aus Schloßstadt vertreiben; aber ich würde es immerhin als eine Art Sühne des Geschehenen betrachten, wenn der Name Gersdorfer nicht mehr als Firma in der Öffentlichkeit prangen würde!“

Hört und faßt wie Schwertklinge fielen die Worte von Dr. Erlings Lippen und jedes davon traf Frau Gersdorfer mitten ins zuckende Herz.

Totenbleich, taumelnd, ließ sie auf den Beinen zu halten,

Befriedelung der Gemarkung Flörsheim a. in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, sowie Flurnamen

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Kartenblatt 31:

In den Niederwiegerten, Untermaingrund — im letzten Flurteil liegt der sog. „Eispfad“. M. E. brachten die Müller der naheliegenden Hopfen- und Taubermühle das Mehl bezw. die Frucht durch Eiel nach dem Ort. — durch den Niederwiegertsweg, Schwalbenweg.

Kartenblatt 32:

Die Spitzgewann, am Hauptpfad, über dem See, an der Weiberde — Boden Kalkmergel, hell gefärbt. — Relpo — In den ältesten Urkunden erwähnt. Aus der Flur Relpo liegt der Galgenberg mit Gerichtsweg; in dem Lagerbuch, in welchem das Besitztum des ehemaligen Kartäuserklosters eingetragen ist, verzeichnet im Jahre 1700. Frühere ortsübliche Bezeichnung war „Der Hexenberg“. Auch die Flur „Wehlberg“ uralte Gemarkungsbezeichnung rührt von „Walberg“, „Walstätte“ her und weist darauf hin, daß diese Flurbezeichnungen alte Gerichtsstätten waren. „Lappländer“ liegen in dieser Flur und sind in der Gemarkungseinteilung von 1810 als Weinberge eingetragen. Das ganze Plateau der Relpo heißt im Volksmund „Das Roth“. Hier liegen die ältesten Siedlungen der jüngeren Steinzeit, besonders auf dem nördlichen Plateau waren dichte Siedlungen mit vielen Wohngruben. Letzteres wurde zur Gewinnung von Mergel von der Firma Döderhöf in Amöneburg abgetragen. Die Funde sind im Landesmuseum Wiesbaden und im hiesigen Ortsmuseum geborgen.

Kartenblatt 33:

Ueber der Bach, dem Hochheimerweg und der Eisenbahn — in dieser Flur liegt der Menzweg, schon 1300 in Urkunden erwähnt. — über der Bach, zwischen der Eisenbahn und dem Main.

Kartenblatt 34:

Saalbrud — Diese Bezeichnung bezieht sich m. E. ganz gewiß auf das ehemalige an dem Mainufer gegenüberliegende „Seilfurt“ auch „Saalfurt“ genannt. Der Ort Seilfurt ist am 30. August 1534 durch einen Blitzstrahl in Brand gelegt und vollständig vernichtet worden. Die Einwohner bürdeten sich in dem nahegelegenen Rüsselsheim am Main ein. Ein Torbogen des Ortes mit der Jahreszahl 1588 im Schlussstein ist heute noch vorhanden. — die Schindlaut, Roken auf die Widererwiesen, auf dem Schaftrieb, auf'm Rot — Im Jahre

Die soziale Selbstverwaltung

Anordnung zur Bildung des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates.

Berlin, 19. Juni.

Wie die NSDAP meldet, hat der Reichsleiter der NSDAP folgende Anordnung erlassen:

In Ausführung der in der Leipziger Vereinbarung vom 21. März 1935 vorgesehenen sozialen Selbstverwaltung aller schaffenden Deutschen wird der Aufbau und der Aufgabenbereich des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates wie folgt festgelegt:

1. Einberufung:

Der Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat wird durch den Reichsleiter der NSDAP im Benehmen mit dem Leiter der NSDAP einberufen.

2. Mitglieder:

Dem Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat gehören an:

- a) die Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaften;
- b) die Leiter der Arbeitskammern;
- c) die Leiter der Reichsgruppen;

d) die Leiter der Hauptgruppen;

e) die Leiter der Wirtschaftskammern;

f) Einzelpersonen im gegenseitigen Einvernehmen, die Zugewandtheit als Mitglied des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates ist die Einzelmithgliedschaft der NSDAP Voraussetzung.

3. Aufgaben:

Der Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat hat die folgenden Aufgaben:

- a) die Bearbeitung der ihm von der Reichsregierung, der NSDAP und der NSDAP übertragenen Aufgaben;
- b) In gemeinsamen Erörterungen sind sämtliche grundsätzliche, sozialpolitische und wirtschaftliche Fragen zu beantworten, zu klären und zur Durchführung für die zuständige Stelle vorzubereiten;
- c) Kundgebungen der Regierung, der NSDAP und der NSDAP entgegenzunehmen.

Der Sitz des Reichsarbeits- und Wirtschaftsrates ist Berlin.

gez. Dr. Robert Ley, Reichsleiter der NSDAP

Ferdinand beobachtete sie voll geheimen Naras hatte ihm nichts von ihrem Besuch bei dem Bürgermeister gesagt und ihm schickte daher jeder Schlüssel zu ihrem alten und neuen. Aber es war unheimlich, sie so im Hause herumgehen zu sehen mit dem starren, Gesicht und dem in sich gefahrenen Blick. Das betrat sie überhaupt nicht mehr, sondern überließ alles Ferdinand. Im Haus wirtschaftete das so gut es ging.

Frage sie morgens, was gekocht werden sollte, worte Frau Gersdorfer gleichgültig: „Was du magst, handelte es sich um andere häusliche Fragen, nur wie du glaubst.“

Sie selbst, die sonst immer Tüchtige, unerschrockene, schaffende, rührte nichts an. Zerschanden sie in Schranken herum oder sah stundenlang am Fenster Hände müßig im Schoß, den Blick zerstreut auf die Straße gerichtet.

„Frau Gersdorfer ist krank“, flüsterte das allen im Hause zu und Ferdinand glaubte es selbst, schrieb heimlich an Annchen und Otto. Aber beide gerade jetzt nicht abkommen. Annchen lag mit ihren Halsentzündung zu Bett und Otto erwartete die Vorgesetzten zur Inspektion, konnte also jetzt noch laus nehmen, noch Trude nach Schloßstadt schicken, der Hofinspektor mehrere Tage bleiben und bei wohnen werde.

Inzwischen hatte Ferdinand zufällig durch einen kannten, dessen Bruder im Bürgermeisteramt war, von Frau Gersdorfers Besuch bei Dr. Erling erfahren. Die totenbleiche, sich nicht nur schwer auf keinen haltende Frau war damals mehrfach auf dem Bureau des Bürgermeisters angekommen, erregt sprechen hören — leider so leise, daß man verstehen konnte. Ein Schreiber behauptete für die Alte ausgearbeitet zu haben, nach der ein bisher Gersdorfer überlassener Lagerplatz dieser nun werden sollte.

Fortsetzung

m a.
urnam
ürgermeister
Urkunde
6 Schöffen
einen We
am 11. No
en 30jährig
al für ein
diert die
das „vord
N. Es w
re Gemein
der Kreuz

onnenrech
den vierten
abzugeben.
Alte mit We
t. Aut der
tor von Ju
am 26. Apr
und 2 Sch
heims, die 18
gern und 4
Niertelsab
Kirchhof —
ch von 1448
war die Fl
en bepflanz

Fortsetzung
tern;
Einvernehm
des Reichs
Zugmitglieds
terat hat die
der Reichs
ragen Aufg
n sind sämt
und wirtschaft
und zur Dur
vorbereiten.
der DAF
d Wirtschaft
Reichsleiter der

heimer Narbe
ei dem Bürger
schüssel zu
inlich, sie so
dem starren,
Mid. Das
ndern über
hafte das

t werden soll
g: „Das du
iche Fragen,
Tätige, unter
los frante sie
ang am Den
streut auf die
küsterte das
glaube es
n. Aber beide
en lag mit
Otto erwartete
also seit we
schloßstadt
eiben und bei

stlig durch ein
meisteramt
bei Dr. Erling
nur schwer
mehrfach auf
ermeister lang
leise, daß man
hauptete für
der ein biß
dieser nun

Fortsetzung



Flieger am Feind

VON WERNER V. LANGSDORFF

Flieger über der Sinaiwüste

Von Richard Euringer

17. Juni 1916: Morgens fünf Uhr Postenschiffe. Start. Drei feindliche Schiffe, zwei Flugzeuge vor El Arisch an der Küste gemeldet. Wir starten. Drei Be-
gungen. Berthold und ich vertreiben Flugzeugmutter-
durch dreizehn Zehntelbomben und Maschinengewehr-
aus zuletzt 500 Meter Höhe, bei starker Abwehr. Mit-
sind alle drei Schiffe abgezogen, ohne Arisch bom-
bieren zu haben. Ein Hilfskreuzer, zwei Torpedoboote.
haben im ganzen 21 Bomben geworfen. Sämtliche
Maschinengewehre verpfändet. Offenbar hatten die
Befehl, unter Leitung der Wasserflieger uns das
zusammenzuziehen. Sie kamen nicht so weit.
Ritt zum Mittelmeer. (Eine Stunde mit dem Gaud).
Abend. Bad unter Palmen.

Es schießt vom Himmel

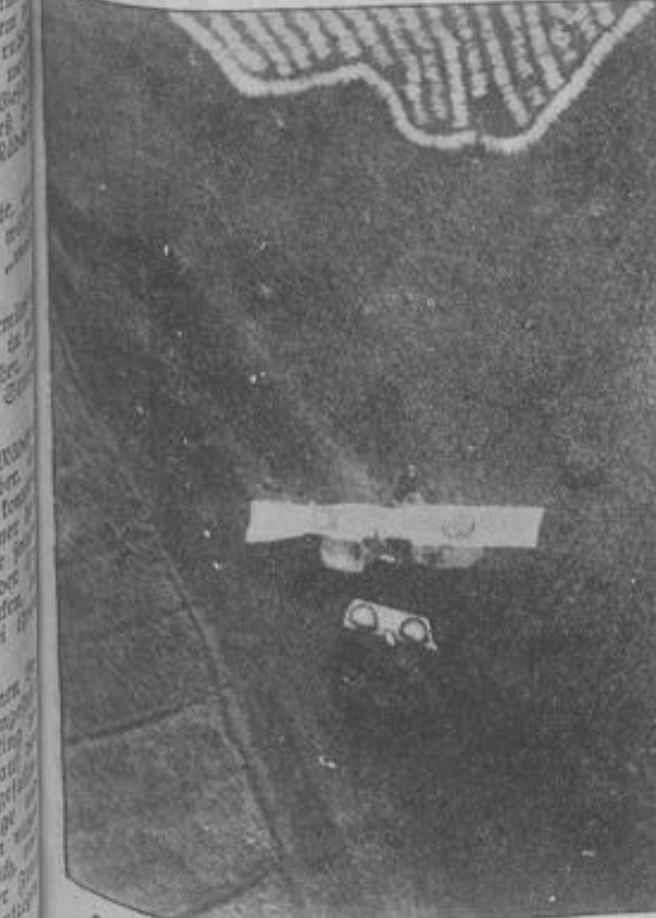
18. Juni 1916: Wir haben uns so eingerichtet, daß
Pilot mit seinen Monteuren bei seiner Maschine im
Flugzeugzelt schläft. Die Nacht war kalt. Nun glüht die
Es ist 7.30 Uhr morgens. Mein Zelt, das südlichste
ist, steht mit Front nach dem Gebirge, vor sich als
Flugplatz das trockene Flußbett. Links dämmen sich Flug-
maschinen an. Der Seewind flüppelt durch die Flugzelt-
Es gibt ein Gefühl, als fühle die Zugluft.
Die Leute haben das Zelt verlassen. Unterm Trag-
meines Rumples liege ich schamhaft nackt gerade auf
Bahre meines Feldbettes. Eine der beiden Frühstari-
maschinen fehlt noch. Die andere ist heil zurück.
Es hört gehörig; die Höhe rort. Eine plötzliche Unruhe
meinem Ohr ein, über dem Giebel der Flugzeug-
singe die Höhe ihren Ton fort. Gebendet taumelt
heraus. Mannschaften starren über mein Zelt weg.
Was macht er??? Was soll das???
Stell geneigt drückt er die Maschine nieder mitten in
Fliegerlager, reißt sie hoch — Die Meldetafel, die
schwirrt, mein, die Bombe, sehe ich im Augenblick, da
sich um feindlich als Felscheibe die Entenelotarde auf-
steigt! Dann platzt das Trommelfell. Wie vom Erdboden
liegen Menschen auf dem Bauch. Es schießt vom
Himmel! Das sind nicht wir, das sind die anderen! Die
Mannschaften! — Von Insekten kreist das Blau. Achtung!

Zwanzig Schritt vor meinen Augen donnert sie in Ditt-
mars Zelt. Brand! Das spreißelnde Scheitern der Ma-
chine übertracht der nächste Schlag. Im Aufrauschen der
Flammstämme gaulert ein Bristol, flattert ab, während übers
Mannschaftszelt plötzlich Sandfontänen steigen. Spreng-
schüsse heulen um den Platz.
Aus den Dünen wimmern Menschen. Ich kann nicht
sehen; an Knien und Armen verbrüht vom Sand, den
schwarzen Boden verbrannt von Sonne, umspritzt vom Feuer
der Maschinengewehre, erwarte ich die nächste Bombe. Vor
meinem Zelt raucht ein Pfad, ein Blindgänger, oder was
es mag. Da ich aufstürze, haut mich die nächste Bombe
über den Kopf auf das Gesicht. Warum schießen die Türken
nicht? Die Hänge liegen doch bekränzt von osmanischer
Artillerie! An der Küste steht Artillerie! Sind sie denn
nicht ausgerissen? Gottlob, da pfeffern unsere Kerle!

Nieder mit dem Wespenichwurm!
Es muß sein — ich denke nichts mehr — laufe in mein
Zelt, stecke ein Bein durch die Lederhose — Jacke um!
Tropfenhelm — Karabiner — Querschläger klinken

Nieder mit dem Wespenichwurm!

Es muß sein — ich denke nichts mehr — laufe in mein
Zelt, stecke ein Bein durch die Lederhose — Jacke um!
Tropfenhelm — Karabiner — Querschläger klinken



Frankösischer Doppeldeker, der bei der erzwungenen
Landung in einem Graben Bruch gemacht hat

an die Streben. — Ich komme so weit nicht, wie ich will:
Bulows Maschine weilt zum Skelett, gespenstisch, in auf-
gerissenen Planen. Ein verrückt gewordener Gaul wandt in
die Startbahn, legt sich um, reckt die Stelzen aus dem
Bauch. Unteroffizier Ande sprudelt Blut. Da er mir flagen
will, was ihm wehtut, quillt ihm die Lunge aus dem Mund.
Dann schlage ich an. Es ist die Verzweiflung, was
kreuz und quer von allen Seiten regellos über die Köpfe
wegknallt. Der Platz geht unter. Das Lager ist hin. Un-
sere Maschinen, unsere Zelte.
Schießt ihnen die Kähler ein!
Rattert ihnen die Kolben ab!
Sägt ihnen die Propeller
durch! Punkt ihnen Feuer
ins Benzin! Nieder mit dem
Wespenichwurm! — Sand-
fontänen schütten uns zu.
Ein blutender Flieger bub-
delt mich aus. Patronen!!
Das Glas von Tommy hält
uns nieder. Achtung! —
Bombe! — Die Scherben
stieben. — Das gall meinem
Zeit.

Aber da rast ein Gestell
vom Himmel, stürzend wie
ein Meteor. Im Augenblick,
da ich anlege, schlägt mir
einer den Lauf aus der
Hand: dann ist es ein Rump-
ler, der gelandet, wahnwitzig
mitten durch den Schwarm.
Ich mag nicht hinsehen; sie
schlagen ihn tot, mit Bom-
ben, mit Zwanziglobom-
ben, sie zertütchen ihn zu
Brei. Oder es geschieht ein
Wunder.

Das Wunder ist dies: als
wolle er dem Rumpfer auf-
hocken, taucht ein Bristol aus
dem Geschwader, schneißt nicht, schießt nicht, streckt die Flug-
bahn, angehängt von Pistolen, Karabinern, schwebt aus,
endlos der Rüste zu — da knallt er herab.
Und da blättert auch der zweite, sackt herunter, mit la-
stendem Rumpf, schleift einen Delschweif hinter sich her, hun-
gert über El Arisch hin, sucht die See. Dem dritten laufen
die Leute nach, über die Dünen. Der kommt nicht mehr
heim. Eine Flamme schlägt zum Himmel.
Mein Tagebuch verzeichnet: 18. Juni 1916: Bomben-
angriff auf unseren Flugplatz El Arisch. Captain Tipton

Kampf bis zum Letzten. Die brennenden Trümmer des zum Absturz gebrachten
französischen Kampfflugzeuges. Aufnahmen (2): Scheris Bilderdienst.

Flugzeugführer Rahnt: Rückenstoß. Drei Mann: große
Fleischwunde an Schulter. Sprengstück Oberschenkel durch-
schlagen. Starke Fleischwunde an Gesicht. Brust, Hand.
Starke Fleischwunde Oberarm und Unterarm. Verletzungen
am Oberschenkel. Platz übersät mit Sprengstücken. — Cap-
tain Tipton, Chef des Angriffsgeschwaders, sagt aus: „We
were told to stop you.“ („Wir hatten Befehl, euch das Hand-
werk zu legen.“) — Wir traktierten ihn mit Whisky.
Abends waren wir wieder so weit, daß wir — drei
Maschinen start — Port Said mit Regenbesuch beehrten.

Dreimal Glück

Von Leo Leonhardt

Rumänien 1917: An den Gebirgspässen kam es zu län-
gerem Aufenthalt, und sehr unangenehm war es für uns,
daß in unserem Flughafen Kronstadt das schönste Wetter
lachte, während von der Wassercheide des Gebirges nach
dem Feinde zu Nebel bis auf die Erde herrschte. Um meine
Belagungen etwas zu schonen, sagte ich, ich würde allein
vorfliegen, und die anderen Flugzeuge sollten erst dann
nachfolgen, wenn ich in einer Stunde nicht zurückgekehrt
wäre, denn dann hätte ich festgestellt, daß jenseits des Ge-
birges endlich die Luft rein wäre.

Ich flog mit Bizefeldweber Langhoff los und sah wieder
ein endloses Wolkenmeer vor mir, das vom Schönheits-
standpunkt aus herrlich anzuschauen war, mich aber in tat-
sächlicher Beziehung sehr betrübte. Die ungeduldigen Ermah-
nungen unseres von schöner Sonne beschienenen General-
stabes hatten mich etwas verärgert, und ich klappte bei Lang-
hoff an, ob wir es mit Gewalt versuchen wollten durchzu-
kommen. Ich sehe noch seine leuchtenden Augen und sein
vergnügtes Riden. Wir steuerten nun lediglich nach dem
vergnügten Riden. Wir flogen auf Pitești los, das einer der wichtigsten feind-
lichen Etappenorte war. Und — Schwein muß man haben
— nach einer Stunde, als wir nach unserer Berechnung
drüber sein mußten, sahen wir durch den plötzlich dünner
werdenden Wolkenhülle Häuser unter uns. Ohne meinen
Befehl abzuwarten, stieß Langhoff durch dieses Wolkenloch,
und unter uns lag der Bahnhof von Pitești, wo gewaltiger
Rückzugsbetrieb herrschte, den wir mit unseren Bomben
belegten. Außerdem konnten wir eine dreißig Kilometer
lange Marschkolonnen feststellen, die nach Südosten abzog, ein
Zeichen des allgemeinen Abbaues.

Meine übrigen Befragungen, die mir eine Stunde später
gefolgt und nach nutzlosem Aufstieg wieder heimgekehrt
waren, beneideten uns sehr um den unerhörten Dusek, daß
wir dieses kaum zwei Minuten anhaltende Loch gefunden
hatten. Da auf Grund meiner Meldung der Bormarsch
durch das Gebirge angelegt wurde, der auch fast unblutig
gelang, erhielten wir eine ehrenvolle Anerkennung im
Korpsstabsbefehl, dazu später Langhoff das Eiserne Kreuz
1. Klasse und ich den Hohenzollernschen Hausorden. Lang-
hoff fiel später mit seinem tüchtigen Beobachter Hauptmann
Rehdanz auf einem schwierigen Erkundungsfluge. Rehdanz
war gerade in den Großen Generalstab berufen worden und
sollte in den nächsten Tagen abreisen. Er bat mich aber,
diesen wegen fünfzehnfacher feindlicher Liebermacht außer-
ordentlich schwierigen Erkundungsflug weit hinter die feind-
lichen Linien noch mitmachen zu dürfen, weil er nach einer

erschütternden Nachricht sein seelisches Gleichgewicht wieder-
erlangen müßte. Wie ihr Tod geschah, wurde niemals fest-
gestellt, da nichts von Flugzeug und Besatzung jemals ge-
funden wurde.

Und noch einmal Rumänien: Ich hatte zwei Bomben zu
fünfzig Kilogramm auf den feindlichen Flughafen Tlacu
abwerfen wollen, sah aber nur eine fallen. Der Flugzeug-
führer flog verabschiedungsgemäß, um der uns folgenden
Reute englischer und französischer Jagdflieger zu entweichen.
stark drückend unserer Front zu. Ich arbeitete an meinem
verjagenden Lösungshebel und „schwifte nicht schlecht auf
der Nase“, wie man in der Fliegerprache zu sagen pflegte,
als der mir sichtbare Bombenschwanz sich nicht rührte und
rührte. Endlich, einige Kilometer vor unseren Linien, ein
erleichternder Knall in meinem Flugzeug und noch mehr in
meinem Herzen, die Bombe fiel ungezielt und — fiel in die
größte und schönste der Serethbrüden des Feindes mit
stark zerstörender Wirkung. Ebenjogut hätte sie aber auch
der Zufall in unsere Reihen schleudern können.

Westfront 1918: Wir hatten in mondloser Nacht bei
strömendem Regen Compiègne angegriffen, das achtzig Ki-
lometer von unserem Flughafen entfernt zum Jagdrevier
unseres Nachbargeschwaders gehörte. Hier waren jedoch auf
deutscher Seite die Richtungslichter gelöscht, da Flugzeuge
in der Luft nicht vermutet wurden. So „verfranzten“ wir
uns auf dem Rückwege und mußten schließlich nach Benzin-
verbrauch im heftig beschossenen Frontgelände, weit ab von
unserem Flughafen bei Vile, landen. Unser braves Fried-
richshafener Großflugzeug durchschnitt hierbei mit seinem
Fahrgestell glatt zwei Stacheldrahthindernisse, rollte über
alle Granatlöcher hinweg und blieb, von einem Telegraphen-
drahtträger halb durchschnitten, über einem tiefen Eisen-
bahnabhang stehen — uns wurde kein Haar gekrümmt.

Wir hatten aber das Bed, mitten im feindlichen Gas-
schießen zu sitzen. Zum Glück hatten wir vor kurzem Un-
terricht in der Benutzung von Gasmasken bekommen, die
wir hier einigen toten Kameraden abnehmen konnten.
Dann flüchteten wir unter Bergung unserer Maschinenge-
wehre und Instrumente in einen Telefonunterstand. Mein
Bed war mein Glück gewesen. Die aus Holz und Papier
errichtete Stabsbaracke war am Morgen, nachdem ich ver-
misst war, durch unvorsichtiges Heizen so rasch herunter-
gebrannt, daß meine sämtlichen Stabsangehörigen sich nur
in Nachtgewand hatten retten können. Ich hätte mit mei-
nen Wärmungen niemals wie die anderen durch die Gen-
sterlücken flüchten können.

Nach fröhlichem Wiedersehen mit meinen Leuten
steckte ich mir ein reines Taschentuch ein und flog denselben
Auftrag noch einmal. Diesmal aber, ohne mich zu verfransen.
(Schluß.)

